



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 10. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Groß-Komthur der Deutschen Ordens-Balley Utrecht, Kammerherrn, Freiherrn von Bodelschwingh-Plattenberg auf Drais bei Wiesbaden, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Justiz-Amtmann von Sachsendorf, Wollup und Friedrichsau und Stadtrichter zu Seelow, Justizrath Güllaff in Küstrin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schieferdecker Heinrich Pennkamp zu Dortmund das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Steuerempfänger Jundermann zu Bielefeld den Titel als Kommissions-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes-Versammlung, Kammerherr Graf von Dönhoff, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Die Verhandlungen der allgemeinen Landessynode. (Acht- und zwanzigste Sitzung.) Im Namen der Kommission erklärte deren Referent Folgendes auf die gegen das Gutachten erhobenen Einwendungen: Er müsse zunächst noch einmal die schon früher zurückgewiesene Auffassung der Kommissionsvorschlüge ablehnen, als bezweckten dieselben die Aufstellung eines neuen Glaubensbekenntnisses. Vielmehr stimmte die Kommission mit dem Verlangen der Gegner, daß die seitherigen Bekenntnisse die Grundlage der unirten Kirche und ihrer weitem Entwicklung sein und bleiben sollten, vollkommen überein, und beantrage in diesem Sinne eine Aufnahme derselben in die Kirchen- und Lehrordnung, womit offenbar viele der erhobenen Einwürfe von selbst sich erledigten. Bei den vorgelegten Formulierungen handele es sich zunächst nur um eine praktisch-kirchliche Aufgabe, nämlich um die Art der ordinatorischen Verpflichtung und um die Aufstellung einer Lehrsumme in der Kirchenordnung, wie sie auch in älteren Kirchenordnungen häufig vorkomme. Die Gründe, um deren willen die Kommission gerade ein solches Ordinationsformular und einen solchen Inhalt der ordinatorischen Verpflichtung angemessen erachtet habe, lägen, wie ein Redner, auf dessen Erläuterungen er sich überhaupt zurückbeziehen könne, schon treffend auseinander gesetzt habe, keineswegs in der Union, es müsse deshalb auch der Einwand, daß diese die ökumenischen Symbole nicht berühre und auf dem Konsensus beruhe, wie die Hinweisung auf historische Beispiele früherer Zeiten als das Ziel verschlend und die Vorschläge der Kommission gar nicht treffend erachtet werden. Sie gehe davon aus, daß die gegenwärtige Stellung der Kirche zu den Bekenntnisschriften eine andere sei, als im 17. Jahrhundert, und daß eine Zurückweisung auf den Standpunkt des letzteren nicht ohne Verletzung des sittlichen, kirchlichen und gläubigen Interesses versucht werden könne. Das läugneten auch die Gegner nicht, aber sie wollten dem Moment der Zeit nicht recht Rechnung tragen und wenigstens äußerlich den status quo aufrecht erhalten, der doch eingestandener Maßen ein Zustand mannichfacher Verwirrung sei und immer mehr werden müsse. Einen dritten Typus, den unirten, wolle die Kommission allerdings neben dem lutherischen und reformirten anerkannt wissen, theils, wie der obengenannte Redner ebenfalls treffend entwickelt habe, im Interesse der Einheit gegenüber der dem konfessionellen Besonderheiten gewährten größern Freiheit, theils im Interesse der als unirte von Anfang an gegründeten Gemeinden und Fakultäten, wie des Kirchenregiments. — Die frühere Behandlungsweise der Union von Seiten des Kirchenregiments, die Kabinettsordre von 1834 und das von Schleiermacher wissenschaftlich begründete Unionsprinzip wolle die Kommission durchaus nicht tadeln; sie erkenne dieselben an ihrem Orte und zu ihrer Zeit als die richtigen und berechtigten an und glaube nur, daß sie nicht für alle Zeit, und namentlich auch nicht mehr für die unsrige, ausreichend seien.

Noch ergriff der Referent über die ordinatorische Verpflichtung das Wort, um namentlich den Standpunkt, von dem aus die Formulierungen in der vorliegenden Fassung entworfen seien, zu rechtfertigen, und den Vorwurf, daß es einen Rückschritt involvire, von der in 1800-jähriger kirchlicher Entwicklung zu Tage geförderten Auslegung der Schrift abstrahirend, das Bekenntnis auf Urworte der Bibel zu gründen, ins rechte Licht zu setzen. — Die kirchliche Entwicklung werde von zwei Momenten getragen, von Tradition und Reformation. Die letztere vollziehe sich dadurch, daß die Kirche beständig zurückschaue auf ihr Urbild, um nach ihm sich zu erneuern und zu reinigen. Lasse sie hierin nach, so werde die Tradition eine träge, setze sich fest als ein Ausschließliches und führe zu Fanatismus. So habe sich im 16. Jahrhundert auf evangelischem Gebiet eine Tradition gebildet, im 17. habe sie sich entwickelt, im 18. sei sie, die fortschreitende Reformation fallen lassend, stehen geblieben; das 19. habe begonnen, der Reformation wieder zu ihrem Rechte zu helfen, und er könne sich auf den Zustand der gegenwärtigen Theologie, welche mit wissenschaftlichem Ernste die Lehre der Kirche vertritt, dafür berufen, daß sie den Inhalt der Tradition, die

Trinitätsauffassung des Athanasianums, die Genugthuungstheorie des Anselm etc. nur als verbesserliche Mittel der Weiterentwicklung, aber nicht als Fundamente, auf denen weiter zu bauen sei, ansehe und gebrauche. Vielmehr sei sie und der catechetische Unterricht ebenfalls auf das Urbild, auf das Biblisch-Elementarische zurückgegangen, das ganze neue kirchliche Leben, die Union, die Mission beruhe auf diesem Refers; dem habe die Kommission sich angeschlossen und das Fundamentale so ausgedrückt, wie es in Wahrheit der kirchlichen Gestaltung unserer Zeit zu Grunde liege.

Nachdem nun noch der Vorsitzende theils resumirend, theils Faktisches erläuternd die bisherige Diskussion zusammengefaßt hatte, ging derselbe dazu über, die einzelnen Vorschläge der Kommission, zunächst soweit sie allein auf die Union sich bezogen, zur Frage und Entscheidung zu stellen. Hierbei sprach es denn die Synode zuerst einstimmig als ihre Ueberzeugung aus: „daß die evangelische Kirchenvereinigung nicht durch eine bloße Konformirung des Kultus oder der Verfassung vollzogen werden könne, sondern daß es dazu vornehmlich einer bestimmten Glaubens- und Bekenntnisgrundlage bedürfe“, nachdem vorher erläuternd bemerkt war, daß unter der „bestimmten Glaubens- und Bekenntnisgrundlage“ nicht eine neu zu formulirende verstanden, auch hiermit nicht gesagt sein solle, daß dieselbe bisher der Union gefehlt habe.

Gegen den zweiten Antrag der Kommission: „die Synode wolle ihre Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der bisherigen Erklärungen des Kirchenregiments über diese Glaubensgrundlage aussprechen“, wurde eingewandt, daß eine solche Erklärung, als in den übrigen Voten eventuell von selbst enthalten, überflüssig erscheine, und von einer anderen Seite wünschte man wenigstens den Zusatz, daß die Synode die in der Kabinettsordre vom 28. Februar 1834 gegebene Erklärung für nothwendig und richtig halte. Indessen wurde dem gegenüber einmal die Erläuterung wiederholt, daß „Unzulänglichkeit“ sich nur auf die jetzigen Verhältnisse beziehe, und weiter erklärte der Vorsitzende, es müsse vom Standpunkte des Kirchenregiments aus ein großer Werth darauf gelegt werden, daß die Nothwendigkeit einer ergänzenden Erklärung der Kabinettsordre von 1834 ausgesprochen werde. Denn indem diese den Grundsatz aufstelle, daß die Union keine Veränderung der Konfession involvire, gebe sie einerseits den streng konfessionell Gesinnten nur eine negative Begriffsbestimmung, und sei andererseits auch der Mißdeutung ausgekehrt, als wolle sie das Unionswerk nicht fördern. — Hiernach wurde auch der zweite Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Ebenso wurde der dritte Antrag: „die Synode wolle dem Grundsatz ihre Zustimmung geben, daß die zur volleren Verwirklichung der Union erforderliche Darstellung dieser Glaubensgrundlage nicht in einer Lehrformel, welche die bisherigen Differenzen dogmatisch auszugleichen bestimmt wäre, bestehen könne“, einstimmig angenommen, nachdem die Kommission ihn dahin interpretirt hatte, daß eine solche Lehrformel nur nicht Forderung der Union sein solle, und demgemäß zu größerer Deutlichkeit statt „bestehen könne“, der Ausdruck „nothwendig bestehen müsse“ gesetzt worden war.

Der weitere assertorische Theil dieses Antrags wie die beiden noch übrigen wurden der in der nächsten Sitzung wieder aufzunehmenden Diskussion über die ordinatorische Verpflichtung zur Entscheidung vorbehalten.

* Posen den 11. August. Ueber die Zeit und Art und Weise der Versenkung der Kanonenkugeln, Bomben und Granaten, welche gegenwärtig zu Thorn in der Nähe der Brücke durch Tauchen und Ausgraben wieder aus der Weichsel zu Tage gefördert werden, haben die Zeitungen verschiedene unrichtige Angaben enthalten, namentlich wird von einer Seite angeführt, daß dieselben im Jahre 1813 auf Befehl des damaligen Französischen Gouverneurs von Thorn, General Poitevin Baron von Maureillan zur Nachtzeit auf Rinnen vom Junkernhofe aus in die Weichsel versenkt worden seien, weil dieser General vorausgesehen, daß er die schlechtbefestigte Stadt gegen die vereinten Kräfte der Russen und Preußen nicht werde halten können und ihnen die Munition nicht lassen durfte. Das von Preuß zu Thorn herausgegebene, sehr gut redigirte Wochenblatt, auf das wir bei dieser Gelegenheit sowohl wegen seiner Unterhaltungs-Lektüre als der gemeinnützigen und Korrespondenz-Artikel wegen aufmerksam machen, enthält in seiner No. 62 eine motivirte Berichtigung der früheren unrichtigen Angaben anderer Blätter, die wir als wahr hier mittheilen. „Es war am 12. December 1812, heißt es, als der Marschall Davoust mit einem Theile des flüchtigen Französischen Heeres in Thorn eintraf. Unter allen festen Punkten der Weichsel-Linie bot aber gerade Thorn, außer beträchtlichen Vorräthen an Lebensmitteln, keinen einzigen jener Vortheile dar, welche die Haltbarkeit eines festen Ortes bedingen, und die bis zur wirklichen Besetzung Thorn's (durch die Bayrischen Truppen) getroffenen Maßregeln ließen auch keinesweges auf eine ernsthafte Behauptung des Places schließen. Zu diesen Maß-

regeln gehörte auch die Versenkung obgedachter Munition, welche man dem anrückenden Feinde nicht in die Hände fallen lassen wollte. Dies geschah aber unter den Augen des Marschalls und zwar geraume Zeit vor erfolgter Einschließung und Belagerung der Stadt (s. Einschließung und Belagerung von Thorn im Jahre 1813 in den Kriegsschriften, herausgegeben von Bairischen Offizieren Bd. III. 7—tes Heft, München, bei Thiesemann 1821. S. 40 u. ff.). Von einem Versenken dieser Munition zur Nachtzeit, und sogar auf Rinnen, die vom Junkerhofe nach der Weichsel gelegt waren, findet sich auch nicht die mindeste Andeutung und sind auch gar keine denkbaren Gründe vorhanden, welche die angegebene, selbst widersinnigen Maßregeln erforderlich machten. Davoust selbst verweilte hier bis zum 21. Januar 1813 und leitete alle Maßregeln auch selbst, die ihm zur Vertheidigung der Festung nöthig schienen, nachdem einmal der bestimmte Wille des Kaisers Napoleon sich für die Behauptung Thorns entschieden hatte. Der Französische Ingenieur-General Poitevin Baron von Maureillan, war also damals noch nicht Gouverneur von Thorn und konnte in dieser Hinsicht auch keine Befehle zur Versenkung dieser Kugeln erlassen haben. Erst am 20. Januar 1813 rückte die Bairische Infanterie-Brigade, die zur Besatzung Thorns bestimmt war, unter Kommando des General-Major Baron von Zoller in die Stadt ein; Zoller selbst, vom Marschall zum Gouverneur der Feste ernannt, wußte aber jene Stelle abzulehnen, worauf erst Maureillan zum Gouverneur bestimmt wurde. Der Marschall verließ am 21. Januar die Stadt und mit diesem Tage beginnen auch erst für diesen General die amtlichen Funktionen als Gouverneur der Festung. Die Eisdecke der Weichsel wurde aber erst am 22. Februar gebrochen, und Maureillan hätte wahrscheinlich erst um jene Zeit jene zwecklosen Maßregeln zur Versenkung der Munition treffen können, und doch waren gerade die Munitionsvorräthe, welche der General zur Vertheidigung der Feste vorfand, so unzureichend, daß man gegen das Ende der Belagerung fortwährend Infanterie-Munition anwenden mußte. — Maureillan also, ein Mann der nach den Zeugnissen seiner Offiziere, seine Pflicht im ganzen Umfange erfüllte, — sollte Maßregeln angeordnet haben, die ihn seiner Vertheidigungsmittel beraubten, und aus dem Grunde — weil er die Munition nicht dem Feinde überliefern wollte? — Die hier angeführten Umstände sprechen unleugbar dafür, daß die Versenkung der Munition nicht erst durch Maureillan, sondern schon von Davoust gleich nach seinem Eintreten in Thorn angeordnet wurde, wo er die Haltung der Festung, wozu erst später Napoleon selbst den Befehl erteilte, nicht beabsichtigte und nicht für möglich hielt; allein auffallend bleibt, daß dieselbe am hellen Tage unter den Augen der Bewohner stattgefunden haben sollte, weil dann das Faktum der Preussischen Regierung nicht unbekannt bleiben konnte und diese so wohl früher Maßregeln zur Wiedererwinning dieser Munition getroffen haben würde, als nach circa 43 Jahren.

Berlin. — Ich beile mich, Ihnen den weiteren Verlauf der hier in den Eisenbahn-Angelegenheiten gefaßten Beschlüsse, welche man bereits als eine allgemeine Reaktion gegen den Eisenbahnbau auffassen zu können glaubt, mitzutheilen. Die zweite Versammlung fand am 4. Nachmittags im Börsenlokal, statt und wurde dadurch motivirt, daß man es als zweckmäßiger erkannt habe, die Aktionaire die Eingaben an die Direktionen in pleno vernehmen und dann sofort von ihnen unterschreiben, als die Eingaben erst auf der Börse auslegen zu lassen. Aus Mangel an Zeit wollte man sich indeß diesmal nur mit der Cassel-Kippstädter Bahn beschäftigen, die Sachen der Magdeburg-Wittenberger und der Posen-Stargarder Bahn noch bis Freitag vertagen. Der Versammlung, welche sehr kopfstark vertreten war, wurde hiernächst von der in der vorigen Versammlung erwählten Deputation eine Eingabe an die Direktion der gedachten, oder wie sie offiziell heißt, der Rdn-Minden-Thüringer Verbindungsbahn, vorgetragen. Ich beschränkte mich darauf, Ihnen statt des ganzen Aktenstückes den Hauptgedanken daraus mitzutheilen: Eine unbefangene Würdigung der gegenwärtigen Selbst- und Eisenbahn-Verhältnisse nöthige, um der Abwendung dauernder Verluste willen, zum kräftigen Handeln. Es könne keinem Ehrenmann in den Sinn kommen, sich seinen bestehenden Rechtsverpflichtungen zu entziehen, doch sei es die Aufgabe eines jeden verständigen Mannes, Verpflichtungen die zu erdrücken drohten, auf gesetzlichem Wege abzulösen. Hierzu nehme man die Mitwirkung der Direktion in Anspruch. Es sei freilich erfahrungsmäßig einzuräumen, daß die Direktionen nur zu geneigt seien, ihre eigenen Wege zu gehen, und erst eine künftige Geseßgebung werde gehörig dagegen sichern können. Indes, so viel ergebe eine parteilose Würdigung der bestehenden Verhältnisse schon jetzt, daß die Direktoren sich noch niemals als Befehlshaber der Aktionaire, sondern nur als ihre Bevollmächtigte, zu betrachten hätten, denen in dieser Eigenschaft vor allem die Pflicht obliege, den Gesammtwillen und die Gesammtwünsche der Aktionaire zu erforschen und zu erfüllen. Mit Rücksicht auf diese Gesichtspunkte trage man der erstgenannten Direktion folgende Gesuche vor, deren unverzügliche Erfüllung man vertrauensvoll von ihr erwarte: a. nach Empfang dieser Eingabe von jeder Eingehung weiterer Verbindlichkeiten Abstand zu nehmen, b. eben so die zweite Eingehung vorläufig zu sistiren, c. drittens, sofort durch den Verwaltungsrath eine außerordentliche General-Versammlung zu veranlassen, um über den letzten und Hauptantrag zu beschließen: entweder den Bau der Bahn, so weit die bereits angefangenen Arbeiten es nur irgend erlaubten, auf zwei, mindestens auf ein Jahr zu sistiren und eventuell bis dahin alle weiteren Kapitaleinforderungen zu suspendiren, oder aber dem hohen Finanzministerium die Ueberlassung der Konzession und Fortsetzung des Bahnbaues gegen volle Entschädigung der Aktionaire anzutragen. In fester Voraussetzung auf Erfüllung dieser Gesuche, habe man sich einstweilen der zweiten Kapitals-Einzahlung enthalten, und gewiß würden Män-

ner, wie die Direktion sie darbiete, es vor ihrem inneren Gewissensrichter weder verantworten können, noch wollen, wenn sie, gestützt auf eine ihnen zufällig verliehene Gewalt, durch Ausschreibung neuer Einzahlungen, zu denen, abgesehen von der merkantilen Benachtheiligung, eine unabweißbare Nothwendigkeit nicht vorhanden sei, den Ruf achtungswerther Geschäftsmänner und das Glück ganzer Familien aufs Spiel setzen. Sollte man sich indeß hierin täuschen, sollte die Direktion in wesentlicher Verkennung ihrer Stellung und der daraus entspringenden Verpflichtung, das Gesamtinteresse des Gesellschaftsunternehmens zu wahren, wohl gar mit Zwangsmitteln gegen die Aktionaire vorschreiten wollen, dann werde man kein Mittel unversucht lassen, den präsumtiven Gesammtwillen der Aktionaire, der Direktion gegenüber durchzusetzen. — Nachdem diese Eingabe verlesen war, wurde eine kurze Debatte darüber eröffnet und dieselbe dann einstimmig von der Versammlung angenommen. Schon am Mittwoch war an der Börse bekannt gemacht worden, daß die Eingabe für den Fall der Zustimmung sofort unterzeichnet werden solle, auch die Aktionaire ihre Aktien mitzubringen hätten, um die Existenz derselben, neben ihrer Unterschrift, notariell beglaubigen zu lassen. Mit dieser Beschäftigung ward nunmehr vor einem anwesenden Notar sogleich begonnen und es zeigte sich, daß die Unterschriften, einschließlich einer nachträglichen Anmeldung, drei Millionen des Aktientkapitals betrogen. Außerdem wollten einige der größten und am Meisten beitheiligten Häuser, welche der erwähnten Eingabe nicht beigetreten sind, einen ähnlichen Schritt für sich allein thun — eine echt Deutsche aristokratische Absonderung! — so daß man wohl annehmen kann, es werden allein von Berlin, ungerechnet das, was von Auswärts hinzukommt, vier Millionen vom Unternehmen zurücktreten wollen, dessen gesammtes Aktientkapital nur 5,690,000 Rthlr. beträgt. Was die Direktion nunmehr thun wird, muß dahin stehen. Tägt sie sich — und ob sie nach einer so imponirenden Willenserklärung moralisch anders handeln kann, scheint die Frage — so ist das Loos der Bahn entschieden. Mag sie sich aber auch weigern, so bleibt die moralische Rückwirkung auf eine Vermehrung der Vertrauenslosigkeit im Eisenbahnwesen nicht minder bedeutend, zumal die Dinge wahrscheinlich am Freitag, in Bezug auf die Posen-Stargarder und Magdeburg-Wittenberger Bahnen, sich ziemlich gleichlautend gestalten werden, auch, wie wir hören, bereits ähnliche Demonstrationen gegen andere Bahnen vorbereitet werden. In so fern sind wirklich, wie wir schon im ersten Briefe sagten, die Folgen dieses Schrittes der Berliner Börse für das ganze Eisenbahnwesen unberechenbar. Daß es aber so kommen mußte, konnte man namentlich an unserer Börse, wo bei Weitem der größte Aktienvorrath aller Preussischen Bahnen aufgespeichert liegt, mithin die Gelblamität am schärfsten wirkt, auch am ersten voraussehen. Daß man dennoch nicht hilfreich einschritt, das ist der Fehler, der durch wirkliche Rücksichtslosigkeit und Selbstsüchteleien einiger Direktionen gegen die Aktionaire einen weiteren Nachdruck noch erhielt. Was wird man aber beginnen, wenn nunmehr wirklich der lang gesüchtete Moment eintritt, wo die Bahnen, eine nach der andern, in's Stocken gerathen und der großartigste Hebel Deutscher Betriebsamkeit, mit allem daraus entspringenden unsäglichen Glend, über den Haufen geworfen wird? Darüber denke man doch ja ernstlich nach!

Viel Aufsehen hat es hier gemacht, daß die Stelle eines Landraths im Braunschweiger Kreise einem Kandidaten wegen seines Deutschkatholizismus verweigert wird.

Vom Rhein. — Der Prinz Friedrich von Preußen traf am 4. August in Koblenz ein, wo am folgenden Tage auch der König der Niederlande, auf der Durchreise nach Luxemburg, erwartet wurde.

Aus der Provinz Sachsen. — Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß die Stadtverordneten von Raumburg bereits in einer vorbereitenden Sitzung sich dahin ausgesprochen, ferner keinen Landtagsdeputirten wieder zu wählen. Dieses vorläufige Votum hatte in gewissen Kreisen nicht geringe Besorgniß erregt; doch hoffte man dort, daß die gemachten Andeutungen von Mißfallen u. s. w. die Vertreter der Stadt schon noch umstimmen würden. Allein man hat sich darin getäuscht; denn von den Stadtverordneten ist nach einer langen und äußerst lebhaften Discussion mit einer großen Majorität der definitive Beschluß gefaßt worden, unseren Provinziallandtag nicht wieder zu beschicken.

Ausland.

Deutschland

Dresden. — Nachdem in Braunschweig früher ein protestantischer Geistlicher den Gottesdienst der dortigen Deutsch-Katholiken geleitet, auch der General-Superintendent Dr. Köhr bei Einführung des deutsch-katholischen Geistlichen in Weimar eine Rede gehalten hatte, trugen drei protestantische Kandidaten kein Bedenken, in der protestantischen Kirche beim Gottesdienste der hiesigen Deutsch-Katholiken zu predigen, während der hiesige deutsch-katholische Geistliche bei auswärtigen Gemeinden Gottesdienst hielt. Doch — ein Kandidatenverein nahm Anstoß daran; ein Kandidat stellte den Antrag, daß man sofort den einen Kollegen, Mitglied des Vereins, deshalb excludire. Nun hat der Ephorus Bericht ans Kultusministerium erstattet und angefragt, ob es fernerhin protestantischen Kandidaten gestattet sei, beim Gottesdienste der hiesigen Deutsch-Katholiken zu predigen? Daß dieser Bericht nicht bloß diese Frage, sondern zugleich eine Art von Anklage enthalte, will man daraus schließen, daß der Ephorus jene drei Kandidaten zu sich geladen, und ein anderer Geistlicher sich dahin ausgesprochen hat, man müsse diese Kandidaten exemplarisch bestrafen. — Unter den Heiden und Ju-

den dürfen also Protestanten als Missionaire Religionsvorträge halten; aber unter Christen in einer protestantischen Kirche nicht, weil diese — nicht anerkannt sind?

Karlsruhe den 4. August. (Oberh. Ztg.) Aus einer hiesigen Brauerei, der vis à vis Knapp wohnt, wurde als sich in der Wohnung Knapp's der Abgeordnete Buß am Fenster zeigte, ein Perceat den Jesuiten ausgebracht und ein Biviat den Deutsch-Katholiken. Als hierauf ein hiesiger Bürger und Schreinermeister aus der Bierwirthschaft sich entfernte, wurde er auf Denunziation des Wirths zur Waage hin, welcher ihn als Ausbringer des Perceats bezeichnete, durch Polizei verhaftet.

Mainz den 5. August. (Rhein. Beob.) So eben verbreitet sich hier durch einen von Neapel kommenden (von dem dortigen Banquierhause, Gebrüder von Rothschild, an den Chef des Hauses in Frankfurt a/M. geschickten) Courier die schreckliche Nachricht, daß der größte Theil der Stadt Neapel durch das Erdbeben am 29. v. Mts. zerstört worden. Der Courier (den ich nicht gesprochen habe) soll noch ganz entsetzt über die dortigen Ergebnisse gewesen sein. Ganze Straßen, soll er gesagt haben, seien mit den Trümmern der eingestürzten Häuser angefüllt. Der Hauptthurm (welcher wird nicht gesagt) sei in die Erde versunken und diese sei auf mehreren Punkten geborsten. Der durch das Erdbeben in Neapel angerichtete Schaden sei unermesslich, wird hinzugefügt, und viele Menschen hätten dabei das Leben verloren. Nähere und bestimmtere Nachrichten werden über das traurige Ereigniß bald größeres Licht verbreiten. (Die ganze Sache erscheint sehr zweifelhaft.)

Stuttgart den 4. August. Vorgestern Abend giug von hier eine Adresse an die Ständeverammlung nach Holstein ab.

Es war am 27. Juli zum erstenmale, daß in Stuttgart ein Israelite auf dem Rathhause als Mitglied eines bürgerlichen Kollegiums beeidigt wurde. Merkwürdig ist, daß diese Wahl eigentlich ohne Opposition durchging. Man erkennt daraus einmal den moralischen Kredit der Vorschläge, welche bei den Stadtraths- und Bürgerauschuwahlen von der Bürgergesellschaft auszugehen pflegen, dann aber auch den unübertrefflichen Fortschritt der Zeit, welche nicht mehr das Glaubensbekenntniß, sondern die Ehrenhaftigkeit des Charakters obenanstellen sehen will.

Hannover. — Die Allgemeine Versammlung des Königreichs ist am 7. August, nach einer mehr als fünfmonatlichen Session, bis zum 1. November dieses Jahres vertagt worden.

Aus Celle vom 6. August schreibt man Folgendes: „Mit Befremden vernimmt man hier, daß die Polizeibehörde der freien Stadt Hamburg allen Verkäufern von Zeitschriften und Broschüren den Debit des zu Celle unter Hannoverischer Censur erschienenen „Offenen Briefes“ von E. v. Hammerstein bei 10 Thaler Strafe für jeden Kontraventionsfall verboten hat.“

Von der Schleswigschen Ostküste. — Der Herzog von Augustenburg und der Herzog von Glücksburg haben von Augustenburg aus ihren Protest gegen den offenen Brief nach Kopenhagen eingeschickt. Der Hof-Chef (des Herzogs von Augustenburg) ist beauftragt, sie dem Könige selbst in einer zu erbittenden Audienz zu übergeben. Es leidet keinen Zweifel, daß man auf diesen Schritt bei Hofe von Anfang an gefaßt war und denselben sogar als natürlich und Se. Majestät nicht verlegend zum Voraus bezeichnet hat. — Der königliche offene Brief und die Neumünstersche Adresse werden von dem intelligenteren Theil des Volks dieser Gegend allgemein gelesen und gekannt. Ersterer erhält durch letztere erst für sie Bedeutung und eine quälende Unruhe, die eine Theilnahme für die kommenden Dinge erweckt, bleibt in den Gemüthern zurück.

Schleswig-Holstein den 4. August. Wo Zwei oder Drei zusammenstehen in unsern Städten und dieselben der intelligenteren Klasse der Bewohner angehören, kann man annehmen, daß der offene Brief, der Bericht der Kommission und die Ereignisse, die sich durch diese Schritte der Regierung ergeben, Gegenstand der lebhaften Unterhaltung sind. Es bestätigt sich immer mehr, daß der Kronprinz von Dänemark, Regierungsnachfolger in den Herzogthümern (was nach unserem Schleswig-Holsteinschen Staatsrechte streng zu unterscheiden ist), sich im Staatsrath anfangs geweigert haben soll, den folgereichen offenen Brief zu unterschreiben, weil ja zur Zeit noch Agnaten lebten. Die Hessische Fürstenfamilie, die Schwester des Königs soll indeß den Sieg davon getragen haben. Die Neumünstersche Adresse hat tiefe Verstimmung in den höchsten Regionen erregt und wenn die Folge jener Demonstration zunächst die gewesen, daß Versammlungen zu diesem Zwecke in Holstein verboten worden sind, so wissen wir aus guter Quelle, daß gegen alle Beamte verfahren werden soll, die Bittschriften, Adressen, Proteste u. s. w. unterschrieben. Nachrichten aus Kopenhagen zufolge spricht man davon, daß gegen den Ober- und Landesgerichts-Advokaten Bessler, als Präsidenten der Neumünsterschen Versammlung, wahrscheinlich der fiskalische Prozeß erhoben werden würde, ja, daß man beabsichtige, eine Reihe von patriotisch gesinnten Schleswig-Holsteinern aus dem Lande zu weisen. Das Letztere ist indessen kaum glaublich und rechtlich nicht erlaubt. Aber daß man so etwas glaubt, bezeichnet die Stimmung. Energisch scheint man gegen uns in den Herzogthümern aufzutreten zu wollen.

Frankreich.

Paris den 6. August. Bis gestern waren 446 Deputirten-Wahlen bekannt. 244 gehören der konservativen Partei und 172 der Opposition. Nur 11 Wahlen sind noch nicht bekannt.

Es wird, wie es heißt, eine aus mehreren Ärzten bestehende Kommission gebildet werden, um eine Untersuchung über den Zustand der Geisteskräfte Joseph Henry's anzustellen.

Aus Oran schreibt man vom 25. Juli. es herrsche in diesem Theile von Algerien eine so furchtbare Hitze, daß bereits eine Anzahl Soldaten erlegen sei.

Seit etwa einem Monat wird das Donne-Departement durch Brandstiftungen heimgesucht; schon siebzig Dorfschaften sollen in diesem kurzen Zeitraume dort eingäschert worden sein. Die Einwohner haben allenthalben ihre bewegliche Habe in den Kellern geborgen, sie haben Wachen organisiert, die Tag und Nacht umherstreifen; noch aber ist es nicht gelungen, auch nur eines der Ruchlosen habhaft zu werden, welche in teuflischer Bosheit nicht müde werden, Wohnungen und Aernthen der unglücklichen Bewohner jener Gegenden den Flammen preiszugeben.

Das Journal des Débats berichtet: „Am Sonntag Abend hatten zu Toulouse einige Zusammenrottungen statt. Man rief: „Es lebe Heinrich V.“ in dem Hofe des Hauses, wo der Abbé Genoude (ein Legitimist, welcher dort zum Deputirten gewählt worden) wohnt. Es wurden auf der Stelle einige Verhaftungen bewerkstelligt. Diese Art Demonstrationen hatten keine weitere Folgen.“ Auch in Montpellier fanden am Sonntag einige Unruhen statt. Konservative Wähler wurden, als sie aus dem Wahlsale kamen, ausgepöfien und verhöhnt, einige Steine wurden nach der Wache geworfen, und ein Volkshausen, der vor die Präfectur zog, schrie: „Nieder mit dem Präfecten.“ Bald aber und mit leichter Mühe gelang es den Truppen, die Ruhestörer zu zerstreuen und einige der Tumultuanten zur Haft zu bringen.

Zwei Mitglieder der Akademie sollen nach London gehen, um die dortigen Cholerafälle zu beobachten.

Spanien.

Madrid den 31. Juli. Aus Lissabon schreibt man vom 25. Juli, daß Ibrahim Pascha von dem Gemahle der Königin Donna Maria in einer Privat-Audienz empfangen und ihm das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens verliehen wurde. Ibrahim Pascha reiste am 25. Morgens von Lissabon wieder ab.

Großbritannien und Irland.

London den 4. August. Das erste Bataillon der Schützen-Brigade, das in Corfu steht, soll schleunigst auf einer Dampf-Fregatte nach Gibraltar und von dort nach dem Cap geschickt werden, als ein Theil der den dort stationirten Truppen im Kriege mit den Raffen unumgänglich nöthigen Verstärkung.

Die Kanal-Flotte, aus sieben Linienschiffen, worunter vier vom ersten Range, bestehend, ist am 29ten v. M. unter dem Befehle des Vice-Admiral Parker auf einen neuen Kriegszug ausgelaufen.

Ein gewaltiges, von Hagel und schwerem Regen begleitetes Gewitter hat am 1sten d. M. London und seine nächste Umgegend, so wie einen Theil der mittleren Grafschaften, heimgesucht und großen Schaden an Fenstern, Schornsteinen u. s. w. angerichtet. Der dem Getreide zugefügte Schaden ist weniger bedeutend, da dasselbe meistens schon eingefahren war. In den niederen Gegenden von Clerkenwell und dem alten Fleet-Graben stauete sich das Wasser in den bis oben gefüllten Stellen auf und durchschwemmte eine Anzahl alter Häuser und Ställe mit solcher Gewalt, daß Hausgeräth aller Art fortgerissen und in die Themse geführt wurde, ja selbst Pferde und Kühe in den Strudel geriethen.

Der bekannte Brahmine Dwarakanauth Tagore ist am 1. d. M. hier in London an den Folgen einer Leber-Entzündung gestorben.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 23. Juli, an welchem Tage J. M. die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden war. Bei dem Te Deum, welches deshalb in der Kathedrale gesungen wurde, erschien auch Ibrahim Pascha, der auf seiner Heimkehr nach Aegypten so eben in Lissabon eingetroffen war.

Wie man glaubt, wird das Parlament noch vor dem 25ten d. vertagt werden. Die Zucker-Bill wird wahrscheinlich schon in der nächsten Woche alle ihre Stadien im Unterhause durchgemacht haben.

Nach den letzten Berichten aus New-York hatte eine große Feuersbrunst die Stadt Nantucket verheert; bei Abgang der Berichte waren schon 190 Häuser abgebrannt, und das Feuer war noch nicht gelöscht.

Bermischte Nachrichten.

Vor einigen Monaten wurde in öffentlichen Blättern ein Fall mitgetheilt, wo ein in Stettin zur Post gegebener, nach Stolp bestimmter Brief, in dem Bank-Groscheine im Betrage von 800 Thlr., an seinem Bestimmungsort nicht angekommen war. Gleichzeitig war nach dem Magdeburger „Wochenblatt für An gelegenheiten des bürgerlichen Lebens“ ein in Magdeburg der Post anvertrauter, rekommandirter, nach Stettin bestimmter Brief mit 500 Rt. nicht an seine Adresse gelangt. Die Postbehörde verweigerte auf erhobene Beschwerde die verlangte Ersatzleistung.

„Kürzlich, so meldet das Magdeburger Wochenblatt, und zwar am 14. Juli, ist wieder ein mit 760 Rthlr. beschwerter, nach Berlin bestimmter Brief auf der Post fortgekommen. An demselben Tage ging ein gleichfalls nach Berlin bestimmter Brief mit Wechseln im Betrage von mehr als 4000 Rt. auf der Post verloren. Am folgenden Tage, wenn wir nicht irren, verschwand auf der Post ein ebenfalls nach Berlin bestimmter Brief, welcher, so viel wir erfahren haben, 1600 Rthlr. enthielt. Es sind die Verluste in so kurzer Zeit wahrlich erheblich genug, um ernstlich auf Mittel zu denken, wie bergleichen für die Folge vorgebeugt werden könne.

Das Magdeburger Wochenblatt meint: da die Postbehörden jeden Erfaß der abhändigen gekommenen Geldsummen ablehnen, da sie also eine Garantie für richtige Bestellung der ihr anvertrauten Briefe nicht übernehmen, so liege es im In-

teresse des Publikums, seine Correspondenz künftighin Personen anzuvertrauen, die eine solche Garantie zu übernehmen bereit seien. Damit können wir uns wohl einverstanden erklären, wenn es nur erlaubt wäre.

Aus Mainz wird geschrieben: Es ist eine wahre Lust, gegenwärtig durch die Weinberge zu gehen und zu sehen, wie die Reben fast unter ihrem Segen erliegen, einem Segen, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist; aber man kann sich nicht verhehlen, daß doch noch einige Glücksumstände zusammentreffen müssen, wenn wir uns dieses ganzen Segens erfreuen sollen.

In Sinigaglia (Italien) ist ein abscheulicher Raubmord vorgefallen. Ein Herr von hoher Familie, aus Schottland, hatte sich in die Casa bianca versetzt, um ein Bad zu nehmen, und war begleitet von einem auf der Straße zur Bedienung während des Bades aufgenommenen jungen Menschen. Während des Ba-

des hat dieser den Fremden ermordet, und außer seiner goldenen Uhr noch etwas über ein Doppio in Gold bei ihm gefunden. Glücklicherweise gelang es seiner habhaft zu werden und er sieht seiner gerechten Strafe entgegen.

Saphir und Dettinger nennen die Juden, die sich besonders ausgezeichnet und Ruhm erworben haben: Volk, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, den zum Baron von England ernannten Sir Moses Montefiore, Scheriff von London u. c.; als Literaten: Börne, Heine, (Saphir), Spindler, R. Beck, Auerbach, Kuranda, R. Heller, Julius Janin, (Dettinger), Lewald, E. A. Franke, Raupach, Felbmann; als Musiker und im Gefang: Meyerbeer, Halevy, Mendelssohn, Benedikt, Cremieux, Moscheles, Ernst, Joachim, Levy, Heinefetter; in der Malerei: Bendemann u. c. Außer diesen führen sie die Rothschilder als Finanzmänner an.

Im Verlage von J. P. Diehl in Darmstadt ist so eben erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

Das Thierreich,
naturgeschichtliches Lehr- und Lesebuch mit 359 aus Dr. Kaup's Thierreich entnommenen Abbildungen
bearbeitet von
Dr. W. J. G. Curtman,
Direktor des Schullehrer-Seminars zu Friedberg und
Georg Walter,
Lehrer an der Realschule zu Offenbach.
40 Bogen, brosch., komplett in 1 Band.
1 Rthlr. 10 Sgr.

Ueber den Zweck und die Anlage des vorstehenden Werkes spricht sich Herr Curtman in seiner Vorrede wie nachstehend aus:

„Die größer gedruckten Artikel, also die von meiner Hand, bilden mehr ein naturgeschichtliches Lesebuch, eine Auswahl des für die Jugend oder das Volk Wichtigsten in leicht verständlicher Form. Es ist dabei mehr auf Anregung zur Selbstbeobachtung, auf freudige Betrachtung der Natur und Befreundung mit derselben abgesehen, als auf specielle Kenntniß dessen, was Gelehrte beobachtet haben. Dergleichen läßt sich in Familien vorlesen, auch von Lehrern in Volksschulen ziemlich unmittelbar benutzen. Die klein gedruckten Artikel dagegen, die Arbeit meines Schwagers (Walter), sind mehr zum Nachschlagen für fortgeschrittenere Schüler, oder zur ausführlicheren Vorbereitung solcher Lehrer, welche das Ganze als Leitfaden benutzen wollen.“

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk,** Markt 77.:

Der Bandwurm und dessen sichere Heilung binnen zwei Tagen, oder neu erfundenes, sicheres und in allen Fällen bewährt gefundenes Mittel, den Bandwurm nicht nur unter allen Umständen bei Erwachsenen, wie bei Kindern von jedem Alter und jedem Geschlecht, sondern auch ohne die geringste Unbequemlichkeit und mindestens nachtheilige Folge für den menschlichen Körper unfehlbar in zwei Tagen abzutreiben. Zum Besten aller am Bandwurm Leidenden, so wie für Aerzte. In Umschlag verklebt 12 Sgr.

Lotterie.

Die Ziehung 2ter Klasse 94. Lotterie beginnt am 18ten c. Bis zum 15ten c. müssen die Loose zu derselben eingelöst sein, worauf ich meine geehrten Spieler aufmerksam mache. Fr. Dielesfeld.

Die neue Pianoforte-Manufaktur

von **Carl Cöke,**
Bergstraße No. 8. in Posen,
empfiehlt abermals neue Flügel-Pianofortes bester Qualität mit halb Englischer, so wie Wiener Mechanik, wofür die ausgedehnteste Garantie geleistet wird. Beim Kaufe werden auch alte, mindestens Goktavige Instrumente angenommen.

Papier-Tapeten in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung **E. Kronthal.**

Wronkerstraße No. 3.
ist ein sehr geräumiger Keller, eine gewölbte Stube Parterre, und im zweiten Stock eine freundliche Wohnung, vorn heraus vom 1sten Oktober d. J. zu vermieten.
E. C. Schniege.

Bekanntmachung
der General-Landschafts-Direktion zu Posen.

Die Inhaber der von uns am 20sten Februar 1846 behufs Lösung in dem Hypothekenbuche aufgerufenen, im Jahre 1840 und 1844 ausgekündigten, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4% Pfandbriefe:

1. No. 45/6039. Tomysl, Kr. Bus, üb. 500 Rthl.
2. = 52/6046. = = 500 =
3. = 66/6060. = = 500 =
4. = 67/6061. = = 500 =
5. = 80/10,732. = = 100 =
6. = 88/10,740. = = 100 =
7. = 92/10,744. = = 100 =
8. = 99/10,751. = = 100 =
9. = 101/10,753. = = 100 =
10. = 108/10,760. = = 100 =
11. = 126/10,778. = = 100 =
12. = 127/10,779. = = 100 =
13. = 128/10,780. = = 100 =
14. = 163/5,419. = = 50 =
15. = 166/5,422. = = 50 =
16. = 167/5,423. = = 50 =
17. = 182/5,438. = = 50 =
18. = 183/5,439. = = 50 =
19. = 186/5,442. = = 50 =
20. = 189/5,445. = = 50 =
21. = 209/10,187. = = 25 =
22. = 213/10,191. = = 25 =
23. = 218/10,196. = = 25 =
24. = 224/10,202. = = 25 =
25. = 226/10,204. = = 25 =
26. = 227/10,205. = = 25 =
27. = 233/10,211. = = 25 =
28. = 235/10,213. = = 25 =
29. = 238/10,216. = = 25 =
30. = 239/10,217. = = 25 =
31. = 243/10,221. = = 25 =
32. = 244/10,222. = = 25 =
33. = 245/10,223. = = 25 =
34. = 247/10,225. = = 25 =
35. = 252/10,230. = = 25 =
36. = 254/10,232. = = 25 =
37. = 96/9,488. Odra, Kr. Bomst, üb. 100 Rthl.

werden hiermit aufgefordert, diese Pfandbriefe nebst den dazu gehörigen Coupons im nächsten Zins-Termin, nämlich in der Zeit vom 4. bis zum 16. Januar 1847 an unsere Kasse abzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Coupons in Empfang zu nehmen, da sie sonst nach dem Ablaufe des gedachten Termins mit ihrem Rechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek werden präkludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, im Landschafts-Register und Hypothekenbuche gelöscht, auch die in deren Stelle anderweit deponirten Pfandbriefe, nach Abzug der vorgefallenen Kosten, auf ihre Gefahr und Kosten zum Gewahrsam der Landschaft werden gebracht werden.

Posen, den 24. Juli 1846.
General-Landschafts-Direktion.

Schlossermeister Ertel

in Posen, St. Martin No. 110.,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Dresch-, Sieder- und allen andern Maschinen, so auch zu jeder vorkommenden Reparatur zu den billigsten Preisen.

Ein altes aber gutes ganzes Billard mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen bei
R. Kadzidowski.
Schrimm, den 10. August 1846.

In der Wilhelmsstraße No. 7. ist eine Dachstube vom 1sten Oktober ab, auch ein Stall zu vermieten.
Beely & Comp.

Einquartierung
Dreißig Mann kann bis ultimo September d. J. untergebracht werden in No. 67. alten Markt.

Ernst Weicher,
No. 54. alten Markt.

Zwei kleine Laden oder ein großer und mehrere Wohnungen sind zu vermieten Markt No. 8.

Neubruher Rüche

20 Stück an der Zahl, frischmelkend mit Kälbern, bringe ich am 15ten d. Mts. zum Verkauf nach Posen. — Meine Wohnung ist im **Gasthof zum Sieborn, Kammereiplatz.**
Fr. Schwandt, Viehhändler.

Frische Sahntäse à 3½ Sgr. pro Stück empfiehlt **J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite**

Heute Mittwoch den 12ten August:
Großes Strauß'sches Konzert,

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Zum Abend-Essen: Entenbraten mit Schmoorkohl, Lungenbraten, Hecht mit Kapern-Sauce u. c. — Sollte das Wetter sehr ungünstig seyn, so findet das Konzert morgen statt. **Serlach.**

Heute Mittwoch den 12ten August
im Odeum,
auf vieles Verlangen:
Großes

Kavallerie-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Bornhagen.

Konzert-Anzeige.
Aufgemuntert durch mehrseitige Aufforderungen werde ich morgen Donnerstag den 13ten August im Odeum ein zweites und letztes Vocal- und Instrumental-Garten-Konzert — da meine Abreise nicht länger verzögert werden kann — veranstalten. Wie das erste Mal von der Scholz'schen Kapelle und mehreren Dilettanten unterstützt, hoffe ich auch diesmal einem geehrten Publikum durch gute Auswahl der Musikstücke einen vergnügten Abend zu bereiten, und lade dazu ergebenst ein.
Th. Jos. Zeeh, Musikdirektor.

Nicht zu übersehen.
Bei dem am 16ten d. Mts. in Urbanowo stattfindenden allgemeinen Schützen- und Familien-Feste machen wir zur Vermeidung von Mißverständnissen unsererseits noch bekannt, daß für Nichttheilnehmer der Garten „rechts“ am Eingange, wie gewöhnlich, geöffnet bleibt.
Für gute Bewirthung in demselben wird aufs beste gesorgt werden.
Urban. Freundt.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 10. August 1846. (Der Scheffel Preuß.)	von		bis	
	Ruß.	Pj.	Ruß.	Pj.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	15	7	20
Roggen dito	1	27	9	4
Gerste	1	14	5	18
Hafers	—	26	8	28
Buchweizen	1	21	1	23
Erbfen	2	2	6	2
Kartoffeln	—	22	3	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	23
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2